Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 145. **Elbing, Freitag** **24. Juni 1892.** **44. Jahrg.**

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das 3. Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldigst, womöglich bis zum 28. Juni,** bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum 1. Juli **gratis.** Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich **„Der Hausfreund"**, 1 Mal wöchentlich **„Illustr. Sonntagsblatt".**

Die **„Altpr. Ztg."** kostet in der Expedition und in den Abholestellen pro Quartal **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . **2,00** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . **2,40** „

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Allen, die irgend etwas zu veröffentlichen haben, halten wir unser Blatt zur Insertion sehr empfohlen, da es inner- und außerhalb des Kreises **von allen Ständen gelesen wird.**

Telegraphische Nachrichten.

Homburg v. d. H., 22. Juni. Heute Mittag fand auf dem hiesigen Schloß große offizielle Feier der Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen statt, nachdem gestern die Einwilligung des Kaisers eingetroffen war, welche Prinz Friedrich Karl persönlich eingeholt hatte. Der Feier wohnten die Landgräfin von Hessen und deren Tochter Prinzessin Marie zu Anhalt-Dessau bei.

Hamburg, 22. Juni. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, das Projekt der Anlage eines großartigen Hamburger Centralbahnhofes sei technisch nunmehr in Berlin genehmigt.

Paris, 22. Juni. Präsident Carnot wird sich Anfangs September nach Chambery begeben, um der Erinnerungsfeier der Angliederung von Savoyen beizuwohnen.

Paris, 22. Juni. In Folge eines Ausstandes der Telegraphenbeamten in Spanien, der durch ein Fusionsprojekt der Telegraphen- und Postverwaltung veranlaßt wurde, sind die telegraphischen Verbindungen mit Spanien fast aufgehoben. Nach einem Telegramm aus Hendaye ruft der Ausstand in Madrid eine gewisse Beunruhigung hervor. Der Direktor der Telegraphen gab seine Entlassung, die Erregung dauert jedoch fort.

Wien, 22. Juni. Der „Politischen Korrespondenz" zufolge stellt die bulgarische Anklageschrift bezüglich der Ermordung Beltschews als sichere Thatsache fest, daß das Attentat auf Beltschew Stambulow gegolten habe, durch dessen Ermordung der Umsturz der bestehenden Ordnung herbeigeführt werden sollte. Die Nachforschungen der bulgarischen Behörden hätten alle Fäden der seit lange geplanten Anschläge blosgelegt. Der Impuls sowie das erforderliche Geld zu denselben wären der Anklageschrift zufolge von dem slavischen Wohlthätigkeitsvereine in Odessa ausgegangen, wobei ein gewisser Syetoslav Milarow einer der Hauptagenten gewesen sei. Unter den Notizen Milarows habe sich eine Aufzeichnung vorgefunden, laut welcher eine in Odessa abgehaltene Versammlung beschlossen habe, auch den Prinzen Ferdinand mittels Revolvers oder Dolches zu tödten.

London, 22. Juni. Der Bergarbeiterverband Großbritanniens hat einen Wahlaufruf an seine Mitglieder erlassen, in welchem er dieselben auffordert, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche den Achtstundentag befürworten werden.

Brüssel, 22. Juni. Durch eine heute veröffentlichte Verordnung wird der Kriegsminister ermächtigt, drei Jahresklassen der Infanterie zu einer zehntägigen Uebung mit dem neuen Gewehr einzuberufen.

Stockholm, 22. Juni. Das Abschiedsgesuch des Kriegsministers Freiherrn Palmstierna ist genehmigt und Generalstabschef Generalmajor Freiherr Rappe zum Nachfolger desselben ernannt worden.

Athen, 22. Juni. Trikupis legte heute Mittag dem König folgende Ministerliste vor: Trikupis Vorsitz und Finanzen, Draguillis Auswärtiges, Theodokis Inneres, Simopulos Justiz, Zanados Krieg, Skuludis Marine, Kossonakos Kultus. Die Eidesleistung des neuen Kabinets soll bereits heute Nachmittag erfolgen.

Konstantinopel, 22. Juni. Nach offiziellen Meldungen haben sich jetzt die aufständischen Araberstämme unterworfen; die vornehmsten Stammeshäuptlinge der Araber erklärten den Behörden in Mekka ihre Unterwerfung.

Pretoria, 21. Juni. Die Bahn von Comati-Port bis Nelspruit, der erste ca. 120 Kilometer lange Abschnitt der Bahn, welche Pretoria mit der Delagoabai verbindet, ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Chicago, 22. Juni. Der Beschlußausschuß der hier tagenden demokratischen Convention ist gebildet und Bayard zum Präsidenten derselben gewählt worden. Die vorgeschlagenen Resolutionen sprechen sich für eine Reform des Zolltarifs und für die Herabsetzung der Eingangszölle auf eine Höhe, welche zum Schutze der amerikanischen Arbeiter bestimmter Industriezweige erforderlich ist, aus. Die Delegirten der Neger verlangen die Aufnahme einer Clausel, welche sich gegen das Lynchgesetz ausspricht. Meinungsverschiedenheiten traten nur bezüglich der Silberfrage zu Tage.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

23. Sitzung vom 22. Juni.

Am Ministertische Miquel, von Heyden, Thielen.

Vor der Tagesordnung erklärt Graf Mirbach gegenüber der Aeußerung des Abg. v. Eynern, „daß das Herrenhaus sich eifrig der Berathung des Gesetzes über die Lehrergehälter unterzogen habe, was nicht immer der Fall sei", daß er bedauere, daß ein so langjähriges Mitglied des anderen Hauses, ein Parlamentarier von so langjähriger Erfahrung eine solche Kritik an der Thätigkeit des Herrenhauses geübt habe.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung der aus dem Abgeordnetenhause verändert zurückgekommenen Vorlage über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen.

Die Commission beantragt, im § 21 den Schlußsatz zu streichen, welcher lautet: „Die angesetzten Beförderungspreise haben gleichmäßig für alle Personen und Güter Anwendung zu finden."

Ferner sollen im § 30, welcher lautet: „Haben Kleinbahnen nach Entscheidung des Staatsministeriums eine solche Bedeutung für den öffentlichen Verkehr gewonnen, daß sie als Theil des allgemeinen Eisenbahnnetzes zu behandeln sind und hat sich der Unternehmer dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 nicht unterworfen, so kann der Staat den eigenthümlichen Erwerb solcher Bahnen gegen Entschädigung des vollen Werthes nach einer mit einjähriger Frist vorangegangenen Ankündigung beanspruchen" die Worte: „und hat" bis „unterworfen" gestrichen werden. — Berichterstatter ist Graf Frankenberg.

v. Graß-Klanin beantragt den § 21, Fürst Hatzfeldt die §§ 21 und 30 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Graf Mirbach erklärt, daß er, wenn der § 30 nach den Anträgen der Kommission angenommen würde, den anderen Aenderungen des Abgeordnetenhauses zustimmen wolle. Ueber den Weiterbau der Sekundärbahnen hätten die Auslassungen der Minister Beruhigung geschaffen, es müsse aber auch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Regierung den Bau der Kleinbahnen in den östlichen Provinzen fördern werde; denn aus eigenen Kräften könnten die landwirthschaftlichen Provinzen des Ostens, die unter dem Arbeitermangel leiden, solche Unternehmungen nicht schaffen. Redner kommt auf die Verhandlungen der Petition der Steuer- und Wirthschaftsreformer zurück.

v. Bethmann-Hollweg erklärt sich gegen das ganze Gesetz, denn der Regierungspräsident sei nicht im Stande, die örtlichen Verhältnisse, die bei solchen Unternehmungen in Frage kämen, zu übersehen; er müßte Berichte einfordern und dadurch würde das Schreibwerk, dessen Vermehrung schon die Schulzen aus ihren Aemtern getrieben habe, noch mehr gesteigert. Das Gesetz sei darauf zugeschnitten, daß die Kleinbahnen von Privatunternehmern gebaut werden; er wünsche aber, daß möglichst die Kreise und Gemeinden selbst solche Bahnen unternehmen. Dazu seien aber Aenderungen nothwendig, die man jetzt nicht mehr herbeiführen könne. Er könne das Gesetz daher nur für jetzt ablehnen, da es keinen Unterschied mache, ob es in diesem oder erst im nächsten Jahre zu Stande kommt.

Minister Thielen: Die beschlossenen Aenderungen sind theilweise redaktionell und wenn auch nicht alle Verbesserungen, so doch auch keine Verschlechterungen; theilweise sind sie materiell, aber die Regierung glaubte, dieselben annehmen zu können, um das Gesetz zu Stande zu bringen.

In der Spezialdebatte werden die einzelnen Paragraphen meist ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Beim § 21 empfehlen Fürst Hatzfeldt und von Graß-Klanin die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, weil sonst die Bahn-Unternehmer dem Großunternehmer Tarifermäßigungen zugestehen würden, die dem Kleinen versagt bleiben. Die Berathung wird sodann erledigt.

Die Vorlage muß wegen der Aenderung in § 21 und 30 an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Schluß 5¼ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. Juni.

— Nach dem römischen „Capitale" wäre General Lanza zum Botschafter in Berlin auserkoren. Derselbe war fünf Jahre Militärattaché in Wien.

— Im Reichsamt des Innern finden heute Berathungen über den Entwurf eines neuen deutschen Markenschutzgesetzes statt, zu welchem Sachkundige aus verschiedenen Theilen des Reiches eingeladen sind.

— In Sachen Baare wird aus **Bochum** gemeldet, daß der Erste Staatsanwalt in Essen gegen die dortige Beschlußkammer, welche die Erhebung einer Anklage gegen Baare ablehnte, Beschwerde bei dem Oberlandgericht zu Hamm erhoben hat.

Feuilleton.

Schwarze Plaudereien.

Von E. v. Hartmann.

Die fromme Jessie.

Nachdruck verboten.

Freude herrschte in Liberia (Westafrika), der 25. Jahrestag des Bestehens der freien Negerrepublik stand bevor und sollte als nationale Feier mit Schießen, Trinken und Tanzen festlich begangen werden. Mehrere Monate vorher schon hatte der schlaue Mayor (Bürgermeister) von Monrovia kalkulirt: „Je mehr sich an dem Festtag die Residenzler amüsiren, desto gesicherter ist meine Wiederwahl." So hatte er denn aus den öffentlichen Abgaben für Reinigung und Verbesserung der Straßen, aus eingegangenen Strafgeldern und Bürgschaften, die er hauptsächlich aus Kneipen und anderen, von Männern gern besuchten Vergnügungs-Instituten herauszuschlagen verstand, einen recht ansehnlichen Jubiläumsfonds zusammengescharrt. Es sollte also auch nach Herzenslust geschossen, getrunken und getanzt werden, die Residenz sollte sich im schönsten Festesschmuck zeigen, und damit hatte der fürsorgliche Mayor alle Berechtigung, seine Wiederwahl als gesichert anzusehen.

Alle Geschäfte außer den Wirthschaften waren geschlossen, alt und jung wogte in fröhlicher Stimmung und in Feiertagskleidern auf den Straßen umher und als die glühende Tropensonne dem mildernden Nachtgestirn gewichen war, vereinigte sich ganz Monrovia zu Spiel und Tanz auf der großen Festwiese.

War schon bei der Nachmittagspromenade Jessie, das einzige Töchterlein des Mayors, in ihrem neuen weißen Kaschmirgewande als die Königin aller schwarzen Ladies aufgefallen, so entflammte sie vollends beim Tanz durch Anmuth und Liebreiz sämmtliche Männerherzen.

Voll Stolz und Genugthuung weidete sich der glückliche Vater an seinem Kinde und sah mit Wohlgefallen die Aufmerksamkeiten, welche ihr die schwarzen Courmacher darbrachten. Es entging ihm auch nicht, wie vortheilhaft sich ihre vollen Formen und ihr dunkles Haupt unter dem lichten, theuren Gewande abhoben, und schmunzelnd rieb er die Hände und murmelte: „Wozu man doch nicht Straßenreinigungsgelder verwenden kann!"

Aber in die väterliche Freude mischte sich doch ein Wermuthstropfen. Jessie zählte schon fünfzehn Sommer und noch war ihr Herz frei geblieben. Sie kannte nur christliche Nächstenliebe und Gottesfurcht. Der Mayor aber war ehrgeizig, und als Schwiegersohn hatte er sich keinen geringeren, als Frank Harris, den einzigen Sohn des Präsidenten der Republik Liberia, auserseben, und gerade diesen behandelte seine Tochter, wie er eben bemerkte, mit ausgesuchter Kälte. Gleichzeitig gewahrte auch der gestrenge Mayor, daß Jessie auffallend viel mit Black Hill tanzte, und ganz gegen ihre Gewohnheit mit dem Gaste, welcher der mächtigste Häuptling der an Liberia grenzenden heidnischen Mandingo's war und dem der Mayor selbst eine freundnachbarliche Einladung zum Stiftungsfest gesandt hatte, koquettirte. Black Hill war, das mußte selbst der Mayor zugeben, ein Mann, der durch seine äußere Erscheinung geeignet war, ein jungfräuliches Gemüth, auch ein so frommes, wie das seiner Jessie, zu bethören und im Sturm zu gewinnen. Es war offenbar, daß seine vollendeten Körperformen, die fast aller Bekleidung entbehrend, um so besser zur Geltung kamen, seine kräftigen, dabei elastischen Bewegungen und sein flammender energischer Blick auf Jessie's unbewachtes Herz Eindruck gemacht hatten. Black Hill war durch und durch „ein Mann." Leider aber war er nicht der Sohn des Präsidenten, auch war er nicht in der christlichen Religion getauft und erzogen, ja nicht im Geringsten von Europa's Kultur beleckt, er war eben nur ein Wilder, aber ein in jeder Beziehung gefährlicher Wilder.

Verderben durfte es der Mayor auch nicht mit ihm, er war sein Gast, hatte nichts Unziemliches verbrochen, konnte also nicht vom Festplatz verwiesen werden; daß er auf freundschaftliche Vorstellungen hin freiwillig das Feld räumen und Jessie in Ruhe lassen würde, war nicht anzunehmen. Eine Begünstigung des Verhältnisses schien dem Mayor absolut ausgeschlossen, eine Nichtbeachtung desselben zu gefährlich — was blieb ihm also anderes übrig, als seine arme Tochter selbst vom Festplatz fort in ihr Kämmerlein zu schicken, so wehe es seinem Vaterherzen und seinem bürgermeisterlichen Stolze auch that?

Bald darauf erzählte man sich, des Mayors schöne Tochter hätte sich wegen eines Fieberanfalles zur Ruhe begeben müssen. Der Ball währte aber trotzdem bis zum hellen Morgen fort. Manch' andere Schöne konnte nun glänzen und Triumphe feiern, da die Königin des Festes fehlte.

Black Hill war sich des Eindruckes, den er auf Jessie gemacht hatte, voll und ganz bewußt. Instinktiv fühlte er, daß sie nur seinetwegen vom Vater nach Hause geschickt worden war. Er hatte also indirekt das geliebte Mädchen der weiteren Festesfreude beraubt. Liebe und Mitleid kämpften in ihm mit Zorn und beleidigtem Stolz. Diese Gefühle drängte aber der eine Gedanke mächtig zurück: Jessie mußte sein werden!

Kurz entschlossen schritt er quer über den Tanzplatz auf den Mayor zu, um diesem die Tochter abzukaufen. Der Sohn der schwarzen Wildniß kannte nämlich noch nicht die Formalitäten, die ein Christ beim Freien um ein Bräutchen zu erfüllen hat. Das Weib gilt ihm, dem Wilden, als Waare und kann eben nur erhandelt werden. Black Hill fand den Mayor in eifrigen Gespräch mit dem „Kronprinzen" Frank Harris am Stamm eines Mangrovenbaumes sitzend.

Nichts Gutes ahnend, schlich sich der eifersüchtige Wilde unbemerkt hinter den Baum und belauschte die Unterredung seiner vermeintlichen Gegner.

Sein Verdacht war nur zu sehr begründet. Die Worte: „Meine Hand darauf, Frank; Jessie wird morgen Mittag Deine verlobte Braut sein, das Mädchen muß ein für alle Mal von ihrer dummen Liebelei geheilt werden," trafen Black Hill mitten ins wunde Herz und bestärkten seinen Wunsch, Jessie zu besitzen; gleichzeitig faßte er den Vorsatz, sich ihrer, wenn nöthig, zu bemächtigen, selbst mit Gewalt.

Eiligst verließ er den Festplatz und stürmte zu des Mayors Haus, wo er die arme Verbannte, in Thränen gebadet, auf der Piazza sitzend fand. Kurz entschlossen schwang er sich zu ihr hinauf, fiel vor ihr auf die Kniee, erzählte ihr mit fliegendem Athem das eben erlauschte Gespräch und gestand ihr in glühenden Worten seine Liebe.

Jessie war von all' dem Gehörten überwältigt, vergaß, daß sie Christin und des Mayors von Monrovia Tochter sei und sank willenlos dem heidnischen Romeo in die Arme; der Vollmond beleuchtete die Gruppe der beiden Liebenden mit seinem milden Licht und gedachte wohl lächelnd jener Balkonscene in Verona, da die schöne Julia ihren Geliebten erhörte.

In zärtlichem Flüsterton malte Black Hill seiner Angebeteten die Schönheiten des Urwaldes und die Annehmlichkeiten seines heimathlichen Dorfes aus, er schalt die Ungerechtigkeit und Selbstsucht ihres Vaters und zeigte dem armen Mädchen das Grauenvolle ihrer Zukunft an der Seite jenes verhaßten Präsidentensohnes in solch grellen Farben, daß Jessie sich bereit erklärte, mit ihm sofort zu fliehen.

Das wallende weiße Festgewand war schnell mit einem dunkeln, aufgeschürzten Reisekleid vertauscht; und fort ging es, auf des Geliebten sehnigen Armen gestützt, durch die mondhelle Tropennacht hinein in den duftenden Urwald, hinein in des Auserwählten traute Hütte. — —

Black Hill's Entfernung vom Festplatz war weder dem Mayor, noch Frank Harris sonderlich aufgefallen, ebenso wenig wurde Jessie's Verschwinden vor dem nächsten Morgen bemerkt. Erst als der präsumtive Schwiegersohn gegen Mittag in gelber Nankinghose, grün gestickter Weste, rother Cravatte, blauem Frack und grauem Cylinder, auf dessen linker Seite in Gold die Initialen F. H. eingestickt waren, im Hause des Mayors erschien, um seine Werbung in offizieller Weise vorzubringen, zeigte es sich, daß Jessie fort war.

Der Brautvater war außer sich vor Wuth. Zu dem physischen Palmwein-Katzenjammer kam nun noch der moralische Kater; und es quälten ihn unaufhörlich die Gewissensbisse, vielleicht selbst sein einziges Kind in den Tod getrieben zu haben.

Ganz Monrovia befand sich auf der Suche nach der verschwundenen Tochter des gestrengen Stadtoberhauptes. Doch alles Suchen war vergeblich, und eine fürchterliche Nacht brach für den verzweifelnden Vater heran.

Am zweiten Morgen nach dem Verschwinden Jessie's erschien vor dem Mayor eine Gesandtschaft des Häuptlings Black Hill aus Hilltown. Schweigend legten die Boten vier riesige Elephantenzähne vor den Mayor hin, schweigend übergab der Führer der Gesandtschaft Jessie's Kleider nebst einem schriftlichen Gruß derselben an den Vater, und ebenso schweigend waren die Mandingo's verschwunden, ehe noch der Mayor sich vom Staunen erholt hatte.

Jessie's Gruß aber, mit Holzkohle auf ein getrocknetes Palmenblatt geschrieben, lautete: „Lieber Vater! Anbei schicke ich Dir meine europäischen Kleider zurück, die ich hier nicht mehr gebrauche. Mein Black Hill nennt sie blos „Fahnen"; ich würde mich als seine Gattin in denselben nur lächerlich machen, wenn ich sie hier weiter trüge. Sie sind auch bei vielen Dingen recht hinderlich. Mein Männchen schickt Dir als Angebinde vier Elephantenzähne und meint, ich wäre unter Schwestern mindestens so viel werth, ich bin wirklich stolz darauf. Verzeihe mir meine Flucht und füge Dich ins Unabänderliche, denn ich bin seit vierundzwanzig Stunden Frau Black Hill, Häuptlings-Gattin in Hilltown.

Besten Gruß.

Jessie."

— Der italienische Minister des Auswärtigen Brin machte am Dienstag dem Reichskanzler Caprivi einen einstündigen Besuch. Mittwoch Nachmittag fand beim Reichskanzler zu Ehren des Letzteren ein großes Diner statt, an dem zahlreiche Staatsmänner und Diplomaten theilnahmen.

— Landrichter Liebmann in **Frankfurt a. M.**, gegen welchen der oberste Disziplinarhof auf Versetzung erkannt hat, ist der „Voss. Ztg." zufolge nach **Hagen** versetzt worden.

— Der Kultusminister Bosse wird in der nächsten Woche nach der Provinz Posen reisen, dann aber sich nach Karlsbad begeben.

— Der Reichstagsabgeordnete und Gymnasiallehrer am grauen Kloster, Dr. Max Ruge in Steglitz, ist von dem Berliner Magistrat zum Schulinspektor gewählt worden. Gegen diese Wahl haben nun die Antisemiten in Steglitz, sowie Herr Stöcker Protest erhoben; sie bitten die Regierung, die Wahl wegen der Nichtkirchlichkeit des Dr. Ruge nicht zu bestätigen. Als Material für ihre Anschuldigung haben die Protestler verschiedene Reden, die Dr. Ruge gegen das Volksschulgesetz gehalten, beigefügt.

— Wie nachträglich erst bekannt wird, weilten in voriger Woche einige Persönlichkeiten als Gäste beim Fürsten Bismarck. Als die Rede bei der Tafel auf die Versöhnungsgerüchte gewisser Zeitungen kam, erwiderte der greise Fürst lakonisch: „Is nicht." Später hat er sich noch dahin ausgelassen, daß es sich bei diesen Erörterungen um leeres Gerede handle. — Dringende Einwirkungen von Berlin führten den Entschluß herbei, daß Fürst Bismarck vom Kaiser Franz Josef nicht empfangen wurde. In diskretester Weise hatte der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, vermittelt. Noch als der Fürst von Friedrichsruh abreiste, schien alles in freundlichem Gange. Im letzten Augenblicke kam die Entscheidung, so daß die Kronprinzessin Stephanie, die sich eine Karte für die Trauung verschafft hatte, plötzlich abreiste.

— Nach einer aus **Sofia** kommenden Meldung hat die bulgarische Regierung dem Vertreter Deutschlands, Konsul von Wangenheim, die Zusicherung ertheilt, daß der in dem Prozeß anläßlich der Ermordung Beltschews verwickelte Georgow, welcher seinerzeit seitens der bayerischen Behörden an Bulgarien ausgeliefert wurde, nicht mit den übrigen Angeklagten durch das Kriegsgericht abgeurtheilt werden wird. Das bayerische Justizministerium hat nämlich die Auslieferung Georgows nur unter der Bedingung bewilligt, daß derselbe nicht eines politischen Verbrechens, sondern des Mordes angeklagt und der Prozeß vor dem ordentlichen Strafgerichte geführt werde.

* **Karlsruhe**, 22. Juni. Der Landtag ist heute durch den Staatsminister Dr. Turban im Namen des Großherzogs geschlossen worden. In der Schlußrede heißt es, wenn auch die Verhandlungen vielfach scharfe Gegensätze gezeigt hätten, so sei doch, wenn man auf das Gesammtergebniß blicke, die Erwartung erfüllt, daß die Tagung einen befriedigenden Abschluß finden werde. Die Rede zählt sodann die Arbeiten des Landtages auf und spricht schließlich den Mitgliedern des Letzteren den Dank des Großherzogs aus.

* **Darmstadt**, 22. Juni. Die zweite Kammer wählte an Stelle des verstorbenen Ersten Präsidenten Kugler den Justizrath Weber in Offenbach zum Präsidenten.

* **Kassel**, 22. Juni. Der Oberbürgermeister Weise hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. Juni. Im Valutaausschusse bezifferte der Finanzminister den zu Prägungszwecken erforderlichen Silberbedarf auf 75½ Millionen Gulden, welcher Bedarf bis auf einen kleinen Bruchtheil gedeckt sei, so daß die Regierung weder die Heranziehung von Eingulden-Silberstücke noch Silberankäufe in London nöthig habe. Artikel 10 des Gesetzes über die Kronenwährung, betreffend die Regelung des Umlaufs der Courantsilbermünzen wurde unter Ablehnung aller Abänderungsanträge angenommen.

Pest, 22. Juni. Abgeordnetenhaus. Die Weigerung des Präsidenten, dem Abgeordneten Horwath, welcher zu einem Gegenstande nach Schluß der Debatte reden wollte, das Wort zu ertheilen, führte stürmische Scenen seitens der Opposition herbei, welche dagegen leidenschaftlichen und lärmenden Widerspruch erhob. Der Präsident suspendirte infolge der Lärmscenen auf 5 Minuten die Sitzung. Als nach Wiederaufnahme derselben der Präsident von neuem die Abstimmung vornehmen lassen wollte, verließen Apponyi und die Mitglieder der Nationalpartei demonstrativ den Saal. Nach Schluß der Sitzung wurde der Präsident für seine energische Wahrung der Geschäftsordnung mit lebhaften Eljenrufen ausgezeichnet.

Coloniales.

WB. **Brüssel**, 22. Juni. Dem „Patriote" wird aus Sansibar vom 21. d. Mts. gemeldet, in der Gegend von Lakaga seien Unruhen ausgebrochen, welche durch das Eintreffen der letzten belgischen Expeditionen hervorgerufen sein sollen. Der Sclavenjäger M'Bwana Bonetl habe die dortigen Volksstämme gegen den unabhängigen Congostaat aufgewiegelt. Kapitän Joubert glaube, daß er Angesichts der drohenden Haltung derselben zur Offensive werde übergehen müssen. — Bei der belgischen Antisklaverei-Gesellschaft ist eine Depesche aus Sansibar eingegangen des Inhalts, daß Brittoff, der Begleiter des belgischen Kapitäns Jacques, im Kampfe gegen die Sklavenjäger am Ufer des Tanganika gefallen sei.

Das italienische Königspaar in Berlin.

WB. **Jüterbog**, 22. Juni. Der Kaiser, welcher Garde-Artillerie-Uniform angelegt hatte, traf mit dem Könige von Italien um 10 Uhr hier ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhof von dem kommandirenden General des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem und zahlreichen Offizieren empfangen. Vom Bahnhofe aus begaben sich die Majestäten an dem kombinirten Bataillon des 2. Garde-Regiments, welches am Bahnhofe Aufstellung genommen hatte, vorüber zu Wagen nach dem Schießplatze, auf welchem der Erbprinz von Meiningen, der Erbgroßherzog von Baden und der Kommandant des Schießplatzes Oberst Hecker zum Empfange anwesend waren. Um 10¼ Uhr begann das Schießen der Artillerie-Schießschulen, dem später ein Schießen des kombinirten Bataillons des 2. Garde-Regiments zu Fuß folgen wird. Zum Schluß ist eine Alarmirung der in Baracken liegenden beiden Garde-Artillerie-Regimenter in Aussicht genommen.

Potsdam, 22. Juni. Die Kaiserin und Königin von Italien machten heute Vormittag 10¾ Uhr, begleitet vom Gefolge und Ehrendienst, eine Promenadenfahrt vom Neuen Palais durch die königlichen Gärten, wobei die Majestäten Sanssouci, die Orangerie, Babelsberg und das neue Marmorpalais besuchten. Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt fand im Neuen Palais das Dejeuner statt, worauf sich die Majestäten nach Berlin begaben, um die Nationalgalerie, die Ruhmeshalle und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Der große Zapfenstreich aller Musikcorps des gesammten Gardecorps verlief auf das Glänzendste. Das Neue Palais und namentlich die gegenüber liegenden Komuns erstrahlten in weißem, grünem und rothem Bengalfeuer, hoch über dem Mittelgebäude erglänzte die Königskrone in italienischen Farben. Auf dem freien Platze vor dem neuen Palais hatten die Musikcorps Aufstellung genommen, glänzend von Magnesiumlicht bestrahlt. Bald nach Beginn der Feierlichkeit traten die Majestäten nach dem Mittelbalkon des Schlosses heraus und nahmen daselbst Platz; die italienische Nationalhymne hörten die Allerhöchsten Herrschaften stehend an.

Vorgestern um 3 Uhr Nachmittags trafen König Humbert, welcher die Uniform seines Husaren-Regiments angelegt hatte, der Kaiser in der Uniform der Garde-Artillerie, Prinz Friedrich Leopold und der Erbgroßherzog von Baden sowie der Erbprinz von Sachsen-Meiningen auf dem festlich geschmückten Anhaltischen Bahnhof in **Berlin** ein. Zum Empfang waren der Polizei-Präsident, der Commandant und der Platzmajor von Berlin anwesend. Alsbald nach der Ankunft bestiegen die Majestäten einen von vier Rappen gezogenen offenen Wagen, dem eine kombinirte Schwadron der Garde-Kürassire je zur Hälfte voranritt und folgte. Unter dem Hurrah der Kürassire setzte sich der kaiserliche Wagen mit dem Ober-Stallmeister Grafen Wedel an der Spitze in Bewegung. Die Straßen, durch welche die Majestäten von dem Bahnhof nach dem königlichen Schlosse fuhren — Königgrätzerstraße, Potsdamer Platz, Pariser Platz und Unter den Linden — waren festlich geschmückt: fast alle Häuser trugen reichen Fahnen- und Flaggenschmuck, viele Häuser auch Guirlanden. Auf dem Pariser Platz war von den städtischen Behörden ein in rothen, weißen und grünen Farben gehaltenes Zelt errichtet; das Gitter des Denkmals Friedrichs des Großen war mit Blattpflanzen reich verziert, die Denkmäler am Opernplatz und ebenso die Figuren auf der Schloßbrücke waren mit Topfgewächsen und Blumenlauben umgeben. Eine dichte Menschenmenge war herbeigeströmt und hielt die Feststraße zu beiden Seiten besetzt. Beim Herannahen des kaiserlichen Gefährts wurden die Majestäten überall durch lebhafte Zurufe freudig begrüßt. Auf dem Pariser Platz an dem Zelt wurde König Humbert von dem Bürgermeister Zelle durch folgende Ansprache willkommen geheißen: „Euere Majestät wollen Allergnädigst gestatten, daß wir Sie bei dem Eintritt in unsere Stadt Namens der Bürgerschaft unterthänigst begrüßen. Gleiche Geschicke verbinden das Volk Italiens und das deutsche Volk zu herzlicher Sympathie. Beide Nationen haben, unter der Führung ihrer hochherzigen Fürsten, nach langen und schweren Kämpfen ihre Einheit errungen. Euere Majestät sind ein treuer und wahrer Freund unseres Herrschers, ein mächtiger Verbündeter Seiner Majestät unseres Kaisers. Innige Freude zieht durch alle Gemüther, so oft Euere Majestät den deutschen Boden berühren. Daß diese Freude und jene Sympathie in der Hauptstadt des Deutschen Reichs ganz besonders lebhaft sind, dürfen wir ehrfurchtsvoll versichern." Dem Könige, welcher für diese Ansprache in huldvoller Weise dankte, wurde auch hier von einer der fünfzehn jungen Damen, welche die Majestäten bei ihrer Einfahrt in die Hauptstadt Namens der Bürgerschaft begrüßten, ein Bouquet von Kornblumen und Marschall-Niel-Rosen überreicht. Unter lebhaften Freudenkundgebungen erfolgte die Weiterfahrt die Linden entlang bis zum königlichen Schloß.

Fürst Bismarck in Wien.

WB. **Wien**, 21. Juni. In einem Trinkspruche bei der heutigen Vermählungsfeier sagte Fürst Bismarck, er freue sich der im Toaste des Grafen Zichy enthaltenen Erinnerung an die Verbindung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche und an seinen unvergeßlichen treuen Freund, den Grafen Andrassy, durch dessen Unterstützung die politische Vereinigung der beiden großen Reiche zu Stande gekommen sei. Fürst Bismarck gedachte sodann der besonderen Verdienste Andrassy's und hob seine steten Sympathien für Oesterreich-Ungarn hervor, welche er auch immer bewahren werde, weil sie den natürlichen Interessen der beiden Völker entsprechend seien. — Der russische Botschafter am Berliner Hofe Graf Schuwalow toastete in französischer Sprache auf den Fürsten Bismarck und seine Familie. Die Abreise des Fürsten Bismarck erfolgt morgen Nachmittag. — Bei dem bereits gemeldeten Zwischenfalle während der Fahrt des Fürsten Bismarck zur Kirche handelte es sich neuesten Feststellungen zufolge um den Versuch eines anscheinend geistesgestörten Mannes, eine Bittschrift zu überreichen. Der Mann ist der psychiatrischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses übergeben worden.

Hof und Gesellschaft.

* **Sigmaringen**, 22. Juni. Der König von Rumänien ist nach Neuwied abgereist. Von Neuwied begiebt sich der König nach England.

* **Kopenhagen**, 22. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden heute Abend mit dem Dampfer „Danebrog" nach Lübeck abreisen. Während die fünf jüngsten Prinzen und Prinzessinnen mitfolgen, wird die erkrankte Prinzessin Marie Louise auf Schloß Bernstorff bis zu ihrer Genesung bleiben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Dirschau**, 23. Juni. Vor einigen Tagen hatte sich in Czarlin ein 4jähriges Kind an glühender Asche, welche nach einer auf dem Lande häufig vorkommenden Unsitte frei auf die Straße geschüttet war, schwere Brandwunden zugezogen; gestern ist das Kind im hiesigen Diakonissenhause an den Verletzungen gestorben.

* **Tiegenhof**, 21. Juni. Bei dem gestern gemeldeten Brande von vier Kathen in Rückenau ist auch ein Mensch verbrannt. Der 76jährige Arbeiter Becker, welcher krank zu Bette lag, fand in den Flammen seinen Tod.

* **Marienburg**, 21. Juni. Eine Vergnügungsfahrt nach Marienburg unternahm vorgestern eine Anzahl Offiziere des Dragoner-Regiments Frh. von Derfflinger in Bromberg mit ihren Damen, im Ganzen mehr als 30 Personen. Mittels Equipagen ging es früh nach Fordon, von wo der Dampfer „Graf Moltke" zur Weiterfahrt bis hier benutzt wurde. Auf dem Dampfer war für die Erquickung der Ausflügler im reichsten Maße Sorge getragen. Unter den Klängen der eigens mitgenommenen Regiments-Kapelle legte der Dampfer nach 5 Uhr Nachmittags bei Marienburg an und begab sich die Gesellschaft nach dem Schlosse zwecks Besichtigung desselben. Darnach wurde im Hotel „König von Preußen" ein superbes Diner mit Sekt eingenommen und schloß sich dem ein fröhlicher Tanz an. Da man sich hierbei bestens amusirte, so wurde der für eine frühe Abendstunde bestellte Sonderzug zur Rückfahrt nach Bromberg abbestellt und erst gegen Mitternacht mittels eines zweiten Sonderzuges die Heimfahrt angetreten. Wie die Rgt. Ztg. hört, war die Gesellschaft von einem Reserve-Offizier dieses Regiments, Baron von Schrödter aus San Franzisko in Californien, zu Gaste geladen, dem der „Scherz" einige Tausend Mark gekostet haben dürfte.

—i **Schöneck**, 22. Juni. Der gestern abgehaltene Viehmarkt war trotz der günstigen Witterung nur äußerst schwach besucht. — Heute Vormittag erhängte sich in Schwarzhof der Schuhmachermeister Neumann. Die Ehefrau, welche eine kurze Zeit auf den Hof gegangen war, fand den Mann auf dem Boden hängend vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Thorn**, 22. Juni. Ein gefährlicher Mensch ist der Arbeiter Golembiewski, russischer Unterthan, ein bereits hier vorbestraftes Subjekt, der neuerdings zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt war und nach Rußland ausgeliefert werden sollte. Er war zu diesem Zwecke im hiesigen Kreisgefängniß in der Araberstraße untergebracht, brach aber heute früh gegen 8 Uhr, nachdem er den Gefängnißwärter Freyda durch einen Schlag aus dem Wege geräumt, aus. Nur mit vieler Mühe gelang es, den Wütherich wieder ins Gefängniß zurückzuführen.

* **Braunsberg**, 20. Juni. In Rosenort kam gestern die 28jährige Tochter des Hirten Polenz auf bedauerliche Weise ums Leben. Vom Inspektor beauftragt, aus einer etwa 12 Fuß tiefen Torfgrube Wasser zu holen, glitt sie beim Wasserschöpfen aus und ertrank.

* **Heiligenbeil**, 22. Juni. Der Förster Hasenpusch in Waldhaus Stuttehnen vermißte vor einigen Tagen seinen 14jährigen an Epilepsie leidenden Sohn. Später wurde der Junge im Roedersdorfer Mühlenflusse als Leiche vorgefunden. Beim Angeln hatten den Knaben jedenfalls die Krämpfe befallen, und war er so ins Wasser gefallen.

* **Königsberg**, 22. Juni. Der Kellner eines hiesigen größeren Hotels hatte es während der landwirthschaftlichen Ausstellung auf die Rupfung der bei seinem Prinzipal eingekehrten Gäste abgesehen. Zu diesem Zwecke fälschte er die denselben zu übergebenden Rechnungen in der Weise, daß größere Beträge herauskamen, zog diese ein und behielt den Differenzbetrag für sich. Der Betrug wurde gestern jedoch entdeckt und der Betrüger verhaftet.

* **Bartenstein**, 22. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe. Ein hiesiger Faktor besah mit einem Freunde ein geladenes Terzerol, welches dem letzteren gehörte. Die Waffe entlud sich hierbei, die Kugel traf ein Auge des Faktors und blieb in der Augenhöhle stecken. Es ist keine Aussicht vorhanden, dem jungen Manne das Auge zu erhalten.

* **Czerwinsk**, 21. Juni. Gestern Mittag trafen auf der Bahn von Thorn etwa 120 Brieftauben hier ein. Heute Vormittag wurden die Tauben bei dem prächtigsten Wetter aufgelassen. Den ziemlich bedeutenden Weg bis Thorn sollen die Brieftauben in ungefähr 1½ Stunden zurücklegen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

24. Juni: **Veränderlich, wolkig, windig, wärmer, Strichregen.**

25. Juni: **Vielfach heiter, wärmer, wandernde Wolken.**

26. Juni: **Meist heiter, wolkig, warm, strichweise bedeckt und Gewitterregen, Nachts kühl.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 23. Juni.

* [**Der Trinkspruch, welchen der Kaiser**] bei dem Galadiner in Potsdam auf das italienische Königspaar ausbrachte, hat nach dem „Reichsanzeiger" folgenden Wortlaut: „Der Besuch Eurer Majestäten hat meine Frau und mich nicht nur mit hoher Freude erfüllt, sondern mit uns freut sich mein gesammtes Volk. Daß Eure Majestäten die Gnade hatten, von Ihrem schönen Vaterlande her die weite Reise nicht zu scheuen, um uns hier aufzusuchen, beglückt uns und ruft uns zum Dank auf. Nicht unbekannt ist Euren Majestäten die Halle, die Sie hier beehren. Schon einmal war es diesem Hause vergönnt, Eure Majestäten hier zu sehen, als Sie meinem unvergeßlichen Herrn Vater die freundliche Pflicht erfüllten, bei der Taufe meiner jüngsten Schwester, und als seine jetzt schon sagenumwobene Gestalt in der vollsten Fülle seiner Schönheit und Kraft Ihnen entgegenleuchtete, — dieser selben jungen Prinzessin, deren Verlobung am heutigen Tage, gerade bei der Anwesenheit ihrer hohen Pathen zu verkünden mir eine besondere Freude ist. Geschwunden ist jener Held, geblieben jedoch sind die innigen Beziehungen der brüderlichsten Freundschaft und Anhänglichkeit zwischen unseren beiden Häusern und uns Beiden. Der Jubel der Bevölkerung, der Euren Majestäten entgegenschlägt und der morgen aus dem Munde meiner Berliner Ihnen entgegenschlagen wird, wird es bezeugen, wie dankbar das gesammte deutsche Volk es anerkennt, daß Italiens Majestäten sich hier eingefunden haben. Die blonde Schwester Germania begrüßt ihre schöne Schwester Italia und durch meinen Mund begrüßt sie die beiden Majestäten. Mein Glas gilt Ihrer Gesundheit und dem Wunsche, daß es Ihnen wohlergehen möge und daß der Segen Gottes auf Ihnen und Ihrem schönen Lande ruhen möge, welches so vielen meiner Unterthanen und Kameraden zu besonderer Freude wird, wenn es sie gastlich aufnimmt." König Humbert erwiderte in italienischer Sprache mit einem warm empfundenen Hoch auf den Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria.

* [**Die Prinzessin Margarethe**], deren Verlobung ihr Bruder, der Kaiser, am Dienstag proklamirte, hat erst kürzlich das 20. Lebensjahr zurückgelegt. Der Bräutigam, Sohn des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen, ist ebenso wie die Braut ein Urenkel Friedrich Wilhelms III.

* [**Denkmalsenthüllung.**] Dem verstorbenen früheren Kriegsminister, zuletzt commandirenden General, Bronsart v. Schellendorf in Königsberg ist in dem auf einem Gute bei Braunsberg befindlichen Erbbegräbniß der Familie ein Denkmal errichtet worden. Heute, an dem Todestage des Generals, wird das Denkmal enthüllt werden. Von vielen Truppentheilen werden Blumenspenden und Kränze zur Einweihung abgeschickt werden. Auch das Danziger Grenadier-Regiment König Friedrich I., zu dessen Chef bei der Jubiläumsfeier des Regiments General Bronsart v. Schellendorf ernannt wurde, hat einen prachtvollen Kranz anfertigen lassen, der aus Lorbeerblättern besteht, von denen eine Krone aus Palmenzweigen umschlossen wird. Die breite weiße Atlasschleife trägt in goldenen Lettern die Widmung: „Seinem unvergeßlichen Chef das Grenadier-Regiment König Friedrich I."

* [**Eine poetische Widmung**] in deutscher und hebräischer Sprache, in kunstvollem Druck ausgeführt, hatte der Marienburger Rabbiner Herr Dr. Pick aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Herzogspaares von Coburg-Gotha abgesandt, und erhielt er nun aus dem Geh. Cabinet des Herzogs aus Coburg folgendes Dankschreiben: „Ihre Hoheit der Herzog und die Frau Herzogin haben die von Ihnen in so kunstvoller Weise ersonnene und so liebenswürdige poetische Widmung mit großen Interesse und aufrichtiger Freude entgegengenommen. Im höchsten Auftrage spreche ich Ihnen den freundlichen Dank des hohen Jubelpaares aus. Mit vorzüglicher Hochachtung v. Tompalsen."

* [**Kreuzer „Kaiseradler"**] Am 10. Juli wird der auf der Danziger kais. Werft erbaute Kreuzer „Kaiseradler" in Dienst gestellt, um nach absolvirter Probefahrt den seit einer Reihe von Jahren auf der westamerikanischen Station befindlichen Kreuzer „Habicht" abzulösen. Der „Habicht" dürfte nach seiner Rückkehr in die Heimath aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen werden, da er seit seinem 1879 auf der Schichau'schen Werft erfolgten Stapellauf fast unausgesetzt im Dienst in außerheimischen Gewässern sich befunden hat. Kreuzer „Kaiseradler" hat ein Deplacement von 1460 Tonnen, 2800 Pferdekräfte, 10 Geschütze und 159 Mann Besatzung.

* [**Für die Kandidaten des höheren Lehramts**] soll eine Zwischenprüfung nach Beendigung des 6. Semesters eingeführt werden. Die Prüfung soll sich auf Deutsch, Geschichte und Geographie erstrecken, wogegen sich die Hauptprüfung auf die Fakultätsgegenstände beschränken wird.

* [**Gegen die unpatriotischen Namen Jean und Louis**] hat der Landrath des Kreises Hagen, Herr v. Hinnen, ein Reskript erlassen. In demselben heißt es: „Die Herren Standesbeamten ersuche ich hierdurch, wenn ihnen von deutschen Reichsangehörigen zur Eintragung in die Geburtsregister nichtdeutsche Vornamen angemeldet werden, die zur Anzeige der Geburten erschienenen Personen auf das Unpassende und Unpatriotische solcher fremdsprachigen Benennungen, besonders der beiden „Jean" und „Louis" (denen die deutschen Namen Johann und Ludwig vollkommen entsprechen) aufmerksam zu machen und dahin zu wirken, daß den Neugeborenen überhaupt nur deutsche und auch in sonstiger Beziehung nur passende und in den Kalendern hergebrachte, nicht etwa beliebig erfundene oder gar politisch tendenziöse Vornamen beigelegt werden. Je nach Umständen hat direkt Zurückweisung unpassender Vornamen einzutreten." — Im weiteren Verlauf des Reskripts geht der Landrath soweit, die Behörden aufzufordern, dahin zu wirken, bei amtlichen Handlungen und bei öffentlichen Gelegenheiten jedenfalls die Führung ausländischer Namen nur soweit zu gestatten, als die Eintragung in die Geburtsregister ausdrücklich nachgewiesen ist. — Der Landrath hat sich offenbar nicht klar gemacht, zu welchen Konsequenzen ein solches Reskript führen kann, wenn die Standesbeamten den Versuch machen wollten, dasselbe thatsächlich zu befolgen. Im Uebrigen ist für Landgemeinden der Kreisausschuß, für Stadtgemeinden der Bezirksausschuß die Aufsichtsinstanz der Standesbeamten.

* [**Die Aufhebung des russischen Getreideausfuhrverbots**] mit Ausnahme von Roggen und Kleie hat gar keinen Eindruck gemacht. Es scheint keineswegs ausgemacht, so schreibt uns unser Berliner Correspondent, ob man nicht auch nach der nächsten Ernte mit russischen Verhältnissen wie die vorjährigen wird rechnen müssen. Erfreulicher Weise lauten aber diesmal im Gegensatz zum vorigen Jahre die Meldungen über die deutschen Ernte-Aussichten günstig.

* [**Die Regierungen sind ermächtigt worden,**] den Zuschlag von 25 Prozent zur Einkommensteuer nicht festzusetzen, wenn dargethan wird, daß der Steuerpflichtige durch Naturereignisse oder andere unabweisbare Zufälle verhindert war, die in der nochmaligen Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung gestellte Frist einzuhalten.

* [**Die Einnahme aus dem Bernsteinregal**] hat, wie aus Königsberg berichtet wird, im Etatsjahr 1891—1892 im ganzen 556,309 Mk. betragen, 93,545 M. weniger als für das Jahr 1890—91 in Folge Einstellung der Baggerarbeiten in Schwarzort. Auf Grund des neuen mit der Handlung Stantien und Becker abgeschlossenen Vertrages, nach welchem der Staatskasse von der Handlung ein Mindestbetrag von 677,600 M. zugesichert ist, steht eine Vermehrung der Einnahmen zu erwarten.

* [**Zur Warnung.**] Ein Arbeitgeber, der bei der Löhnung eines Arbeiters gerade nicht die erforderlichen Altersmarken zur Hand hatte, schrieb in die beiden zu beklebenden Fächer der Karte: „Ich verpflichte mich, die hier fehlenden beiden Marken binnen 24 Stunden nachzubringen." Diese Notiz sollte für den neuen Arbeitgeber zur Kenntnißnahme dienen. Die Karte kam der Polizei zu Gesicht, und der Betreffende wurde mit 6 Mark bestraft, weil es gesetzlich verboten ist, Bemerkungen auf die Karte einzutragen.

* [**Eine allgemeine Viehzählung**] soll in diesem Jahre vor sich gehen. Die letzte Viehzählung fand im Januar 1883 statt. Es soll mit Rücksicht auf die für Mastvieh ungünstige Zeit des Zählens im Monat Januar die Zeit des Dezembers in Aussicht genommen sein.

* [**Rechtsanwalt Stadthagen aus Berlin**], der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ꝛc. hatte heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Harder sich zu verantworten. Herr Stadthagen war persönlich erschienen und vertheidigte sich selbst. Er wurde zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Haft verurtheilt.

* [**Das Leichenbegängniß**] des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Rechtsanwalts Stadthagen fand gestern Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause Alter Markt 5 aus statt. Hinter dem Leichenwagen folgten die Angehörigen des Verstorbenen, denen sich in stattlicher Anzahl seine Freunde und Bekannten aus hiesiger Stadt anschlossen. Wir be-

merkten darunter die Herren Landrath Etzdorf, Landgerichtspräsident Dorendorf, Bürgermeister Dr. Contag, viele Berufsgenossen des Verstorbenen, dessen Kanzleipersonal 2c. 2c. Die nachfolgenden Wagen enthielten eine Fülle kostbarer Blumenspenden. Die Beerdigung erfolgte auf dem jüdischen Friedhofe.

* [**Ein schrecklicher Unglücksfall**] hat heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr in dem Laden des Bäckermeisters Ligowsky am Inneren Mühlendamm 23 sich ereignet. Daselbst waren drei Lehrlinge mit dem Füllen einer Benzinlampe zur inneren Beleuchtung des Backofens beschäftigt, als plötzlich durch irgend eine Unvorsichtigkeit die Lampe explodirte, herabstürzte und ihren brennenden Inhalt über zwei der Lehrlinge ergoß, von denen der eine, der erst gestern in die Dienste des Bäckermeisters getreten war, furchtbare Brandwunden am nackten Oberkörper und an den Armen davontrug, während der zweite nur geringere Verletzungen im Gesicht und an den Händen erlitt. Der ersterwähnte Lehrling lief in seiner Angst nach dem Rathhause, um Feuer zu melden, und als gleich darauf die Feuerwehr mit Verbandzeug eintraf, fiel er, als ihm Nothverbände angelegt wurden, da ein Arzt nicht sofort zur Stelle war, in Ohnmacht. Der etwas später erschienene Arzt ordnete die Ueberführung des schwer verletzten Lehrlings, sowie die des anderen nach dem städt. Krankenstifte an. Das durch das Herabfallen der Lampe entstandene geringe Feuer konnte die Feuerwehr bald löschen.

* [**Jugendliche Räuberin.**] Als gestern Nachmittag das kleine Töchterchen eines in der Mühlenstraße wohnhaften ehemaligen Feuerwehrmanns mit 3 Mark nach dem Alten Markt geschickt wurde, um Brod einzukaufen, traf das Kind unterwegs ein größeres, dürftig gekleidetes Mädchen, welches dem Kinde in der Schmiedestraße an einem Schaufenster das Geld aus der Hand entriß und damit entlief.

* [**Unfall am Bahnhofe.**] Trotzdem es durch die in den Eisenbahnwagen vierter Klasse angebrachten Schilder verboten ist, die Plattform während der Fahrt zu betreten, wird gegen dieses Verbot immer noch gesündigt. Daß dieser Mißbrauch böse Folgen haben kann, mußte heute bei dem Frühzuge, welcher um 4 Uhr 8 Min. von hier nach Berlin abfährt, eine russische Auswanderin erfahren. Nachdem der Zug die Station verlassen hatte, hat dieselbe sich die Wagenthür geöffnet. Hierbei hat sie in der Nähe der Schichauschen Fabrik, als der Zug die Curve passirte, das Gleichgewicht verloren und fiel vom Wagen herunter, wobei sie glücklicherweise nur mit einer starken Hautabschürfung im Gesicht und an den Beinen davon kam. Nachdem die Verunglückte vom Blute gereinigt worden war, wurde sie zum Arzt geführt, welcher ihr einen Verband angelegt hat und konnte sie dann die Reise fortsetzen und ihren Angehörigen, welche nach Amerika auswanderten, nachfahren.

* [**Einem Besitzer aus Einlage**] wurde in einem Geschäft der Wasserstraße, als er die eingekauften Sachen bezahlen wollte, ein Zehnmarkstück unter den Händen fortgestohlen.

* [**Verhaftet**] wurden in der verflossenen Nacht zwei auswärtige Strolche in der Herrenstraße, weil dieselben sich mit Messern bearbeitet hatten. Einer derselben hatte überdies auch gestern Nachmittag einem reisenden Colporteur eine Kiste mit Drucksachen 2c. gestohlen.

* [**Die Vorhersage von magnetischen Störungen und Nordlichtern**] schien bis jetzt unmöglich. Nunmehr scheint dies Problem gelöst. Herr Dr. Georg Waltemath in Hamburg hatte (auch in unserer Ztg.) für den 19. Mai und 11. und 12. Juni magnetische Störung und Nordlicht schon gegen 8 Tage vorher angekündigt. Diese interessante Ankündigung ist vollständig eingetroffen, ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft.

* [**Von der Nogat.**] Nach kurzem und langsamem Fallen des Wassers beginnt dasselbe wiederum zu wachsen, und zwar soll sich der Wasserstand um 1 Meter steigern.

* [**Eine sehr dankbare Bestimmung**] hat das Eisenbahnbetriebsamt Danzig getroffen. Danach kann vom 28. Juni bis 7. Juli d. J. auf dem Bahnhofe Elbing die Lösung von Fahrkarten und Abfertigung des Reisegepäcks einen Tag vor der Abreise in der Zeit von 9—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. erfolgen.

* [**Ein sinnstörender Druckfehler**] hat in unsere gestrige Notiz über das „Juristendeutsch" sich eingeschlichen. Es soll da Zeile zwei von oben statt Lateiner heißen „L a i e n." Unsere Leser werden sich zweifellos den Druckfehler selbst corrigirt haben.

Gebräuche am Johannistage.

Am Johannistage waren früher gar seltsame Gebräuche in verschiedenen Gegenden Deutschlands im Schwunge, die sich zum Theil in Anklängen u. s. w. noch heute erhalten haben. Eine der seltsamsten dieser ehemaligen Johannistag-Gebräuche war jedenfalls der Milchtanz von Geschwende. Am Johannistage wurde in dem Schwarzburgischen Dorfe Geschwende alljährlich ein absonderliches Fest begangen, welches „der Milchtanz" hieß und einer Erinnerung an den dreißigjährigen Krieg entstammte. Als die Kroaten im Jahre 1627 die hiesige Gegend heimsuchten, plünderten und drangsalirten sie auch das Dorf Geschwende, wobei sie alles Vieh wegtrieben und so die Bewohner um ihre vorzüglichste und beliebteste Kost, die Milch brachten. Der Viehmangel war so groß geworden, daß jede neu angekaufte Kuh mit der damals bedeutenden Summe von 110 Gülden, wofür man sonst ein hübsches Grundstück erwerben konnte, bezahlt werden mußte. Der Stifter des „Milchtanzes" war der Rittergutsbesitzer Heinrich von Watzdorf. Nach dem Nachmittagsgottesdienste gaben die Dorfmusikanten das Zeichen zum Beginn des Festes. Dann zogen die Einwohner mit Frauen und Kindern und Personen aus Nachbardörfern nach dem Rittergute, wo sie sich in einem großen Zimmer des Schlosses versammelten. Hier wurden den Kindern große Schüsseln mit Milch und Semmeln vorgesetzt, deren Inhalt diese unter dem Klange der Musik, mit untergeschlagenen Beinen wie die Türken auf dem Fußboden sitzend, verzehrten. Nach beendigter Mahlzeit und gesprochenem Dankgebete entfernten sich die Kinder und die Erwachsenen begannen den Tanz, die Verheiratheten zuerst, jeder mit seinem Weibe nach Rang und Würden, so daß der Richter anfing und der Kuhhirte beschloß. Dann kam die Reihe an das junge ledige Volk, welches nun den Rest des Tages bis Abends neun Uhr vertanzte. Wer dabei Streit anfing, wurde in den Hof an den Brunnen geführt, unter den kalten Wasserstrahl gehalten und dann gezwungen, einen steinharten Quarkkäse zu verspeisen. Im 17. Jahrhundert noch waren am Johannistage die Johannisbäder üblich. In Schwaben herrschte der Glaube, ein einziges Bad in der Johannisnacht gelte für neun Bäder. In Schweden und Dänemark wanderte man zur Quelle, um sich dort zu baden. Ein sehr interessantes Schriftstück ist ein Brief Petrarca's an den Cardinal Colona, worin geschildert wird, wie Ersterer am Johannisabend des Jahres 1330 bei seiner Ankunft in Köln gesehen habe, daß Frauen und Mädchen bei Sonnenuntergang am Rhein standen und Arme und Hände in den Fluß tauchten, dabei Sprüche murmelnd, um alles Elend des ganzen Jahres von sich abzuspülen.

Einen directen Bezug auf die Bedeutung des Johannistages haben die Johannisfeuer. Denn der Johannistag, der 24. Juni, ist das alte Fest der Sommersonnenwende. Die Germanen, Kelten und Slaven begingen den Tag festlich zur Feier der Sommersonnenwende, weil ja die Sonne ihnen als eines der höchsten Wesen galt. Die christliche Kirche erklärte den 24. Juni für den Geburtstag Johannis des Täufers. Die Johannisfeuer wurden früher Sunwendfeuer oder auch Summetsfeuer genannt. In Tyrol ist der erste Ausdruck noch heute üblich. In Oberösterreich gelten die Bezeichnungen Sonnwendfeuer oder Sonnwettfeuer. Bei Ulm hört man den Namen Himmelsfeuer, in Ehingen an der Donau Zündelfeuer und im hohenzollern'schen Oberlande Zinkenfeuer. Die Feuer werden meist in der Ebene angezündet, im Schooß der Ortschaften, vor dem Rathhaus, auf dem Markt. In manchen Gegenden wird um das Feuer herum gesungen, getanzt, paarweise über die Flammen gesprungen, um sich von allen bösen, kranken Stoffen zu reinigen. Früher warf man sogar Kräuter hinein, damit gleich ihnen alles Unglück in Rauch aufginge, ja sogar Pferdeköpfe, Knochen, lebende Thiere (hauptsächlich Hähne) wurden den Flammen als Opfergaben überliefert. Da man glaubte, daß die bisher brennenden Herdfeuer alt und kraftlos würden, sobald die Sonne zu sinken begann, so wurden sie am Sonnwendabend ausgelöscht und ein sogenanntes Nothfeuer angezündet, welches nod fyr not fiur hieß. Durch Reiben zweier trockener Hölzer wurde es erzeugt, und mit seiner reinen Gluth das Herdfeuer erneuert. Ein mit Stroh umflochtenes Rad wurde in Brand gesetzt, das als Bild der nun abwärts eilenden Sonne von einem Berge herabgerollt wurde. Kohlen und Asche dieses Nothfeuers wurden sorgfältig aufgehoben, denn die Kohlen wurden gegen Viehkrankheiten angewendet und mit der Asche vermehrte man die Fruchtbarkeit des Bodens und schützte das Feld vor Ungeziefer. Die christliche Kirche übertrug diese heidnische Sitte auf den Kultus Johannes des Täufers, des Erlösers der Irrenden. Ihm zu Ehren wurden in vergangenen Zeiten ebenfalls Feuer angezündet. In Gernsheim bei Mainz wurden sie durch Segenssprüche geweiht. In großen Städten wurden die Feuer im Beisein der höheren Stände angezündet; sogar Fürsten waren zugegen. Verschiedene Urkunden und Chroniken geben Aufschluß darüber.

Schwurgericht zu Elbing.

Fortsetzung der Sitzung vom 22. Juni.

Nachmittags 3½ Uhr wird in die Verhandlung gegen den Arbeiter J o h a n n J e n d r i s c h o w s k i aus Trankwitz, geb. 1868, niemals vorbestraft, eingetreten. Derselbe ist angeklagt, am 2. August v. J. dem Gastwirth zu Ramten eine Pferdedecke entwendet und in demselben Monat auf dem Wege von Christburg nach Trankwitz einem Arbeiter ein Bündel mit Sachen, enthaltend Hemde, 1 Blouse, 1 Paar Gamaschen 2c., mit Gewalt geraubt zu haben. Der Angeklagte ging mit mehreren Arbeitern angetrunken von Christburg nach Trankwitz. Auf diesem Wege begegneten ihnen zwei Arbeiter, von welchen einer ein Bündel trug. Ohne jede Veranlassung warf der Angeklagte den Mann mit dem Bündel zur Erde und versetzte dem Wehrlosen mit seinem eichenen, mit einer eisernen Zwinge beschlagenen Stocke mehrere Schläge. Der Gemißhandelte ließ sein Bündel los, sprang auf und lief davon. Der Angeklagte nahm das Bündel auf und, trotzdem seine Kumpane riethen, das Bündel liegen zu lassen, trug er es etwa 1 Kilometer weit, warf es dann, als der Verletzte und sein Begleiter mit dem Gensdarm drohten, über den Graben in ein Gerstenfeld mit der Absicht, das Bündel später holen zu wollen, welches Vorhaben er auch nach acht Tagen ausführte. Von den im Bündel befindlichen Gegenständen behielt der Angekagte nur 1 Hemde, die Blouse und die Gamaschen; die übrigen Sachen warf er als werthlos fort. Der Angeklagte ist beider Strafthaten geständig. Die Geschworenen finden den Angeklagten des Straßendiebstahls unter Verneinung mildernder Umstände, der körperlichen Mißhandlung mit einem gefährlichen Werkzeuge und eines einfachen Diebstahls für schuldig, weshalb der Gerichtshof gegen Jendrischowski auf 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus erkannte.

Sitzung vom 23. Juni.

Zur Aburtheilung steht eine Anklagesache lautend auf versuchten Mord. Auf dem Gerichtstische liegen ein Paar Holzpantinen als corpus delicti. Am 9. November 1891, Morgens um ½6 Uhr, ging, wie immer, der Stellmacher Gehrmann vom Vorwerke Julienhof nach dem etwa 2½ Kilometer entfernten Gute Raudnitz zur Arbeit. Auf dem halben Wege fiel ein Schuß auf denselben; indeß verfehlte die Kugel ihr Ziel. Es steht nun der frühere Hofmann M i c h a e l B o l o w s k i aus Julienhof, mehrfach vorbestraft, Vater von 10 Kindern, unter der Anklage, den Schuß auf Gehrmann mit der Absicht, denselben zu ermorden, abgegeben zu haben. Der Angeklagte erklärt sich für nicht schuldig. Auf dem zu dem Gute Raudnitz gehörenden Vorwerke Julienhof waren der Angeklagte als Hofmann und ein gewisser Gehrmann als Stellmacher beschäftigt. Beide wohnten in einem Gebäude. Zu den Obliegenheiten des Stellmachers auf Julienhof gehörte die Pflicht, wenn in Raudnitz mit der Dampfdreschmaschine gearbeitet wurde, des Morgens dahin zu gehen. So geschah es auch am Morgen des 9. November. Zu den Pflichten des Angeklagten gehörte es ferner, daß er jeden Morgen bis zum Frühstück das Putzen der Pferde und das Düngerauswerfen zu beaufsichtigen hatte. Zwischen dem Angeklagten und dem Gehrmann waren nun Hänseleien und Reibereien dadurch entstanden, daß der Letztere einmal als Zeuge gegen den Angeklagten auftrat, ferner, daß die Pläne des Angeklagten, die gegen den Brodherrn gerichtet waren, bei Gehrmann kein Gehör fanden. Gleich nach dem Fallen des Schusses nun wurden von dem Besitzer die Fußspuren an dem Thatorte mit den Fußbekleidungsstücken (Pantinen) des Angeklagten verglichen und paßten dieselben vollständig überein. Der Angeklagte behauptet aber, an dem fraglichen Morgen bis zur Frühstückszeit im Stall seinen Pflichten obgelegen zu haben. Ferner bestreitet er je ein Gewehr besessen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß der Angeklagte des Morgens zwar im Stalle gewesen, aber um ½6 Uhr denselben auf etwa eine Stunde verlassen hat. Bereits am 16. Oktober brannte der Inststall zu Julienhof ab. Es wurde damals der Verdacht der Brandstiftung auf den Angeklagten gerichtet, indessen wurde nichts Bestimmtes ermittelt. Belastend für den Angeklagten sind Drohungen gegen den Stellmacher G., die er vor der That aussprach. Andere Beweise seiner Thäterschaft sind nicht ermittelt. Die Geschworenen finden den Angeklagten des versuchten Mordes für nichtschuldig und erkennt der Gerichtshof auf F r e i s p r e c h u n g.

Vermischtes.

* **Das Versuchsschießen in Jüterbog** zu Ehren des Königs von Italien war, wie nachfolgende Schilderung zeigt, recht interessant. Mit dem Gefechtsschießen wurde pünktlich um 10¼ Uhr begonnen, und zwar wurde dasselbe von der Fußartillerie-Schießschule eröffnet. Eine Batterie schoß aus Mörsern, eine andere aus Ring-Kanonen gegen ein Ziel auf 2400 Metern. Dem folgte ein Schießen aus 4,5 Ctm Schnellfeuergeschützen in Panzerthurm-Laffeten mit Kartätschen auf anrückende Sturmkolonnen. Jedes Geschütz gab in etwa fünf Minuten 100 Schüsse ab. Am Signalberg endete die Uebung, welche auf das neuerbaute Zieldorf, dessen Häuser aus massiven Gebäuden bestanden, ausgeführt wurde. Nach 12 Uhr Mittags fand Frühstückstafel statt, und hieran schloß sich ein Schießen der Feld-Artillerie-Schießschule. Zunächst feuerte eine Batterie im **Costüm der Artillerie Friedrichs des Großen** aus 8 glatten sechspfündigen Geschützen mit Vollkugeln und Kartätschen gegen Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriescheiben. Hierauf schoß eine moderne Batterie mit Geschützen C. 73—91 gegen die verschiedensten Ziele, und endlich erschien in Gestalt einer Kavalleriescheibe ein Parlamentär, welcher die Kapitulation anbot und damit das Einstellen des Schießens bewirkte, dem sich ein Parademarsch der Friedericianischen Batterie, sowie der anderen Truppen anschloß.

* Ueber die **vom Kaiser** auf dem **Tempelhofer Feld verlorenen** Gegenstände wird jetzt folgende ausführlichere Mittheilung gemacht: Als der Kaiser neulich das 2. Garde-Dragoner-Regiment besichtigt und sich am Nachmittag nach Potsdam begeben hatte, traf eine Depesche vom Hofmarschallamt ein, daß der Kaiser sein Portemonnaie und ein Schlüsselbund, an dem sich ein **Ring Friedrichs des Großen** befand, auf dem Kreuzberg verloren hätte. Der Finder sollte die Sachen selbst im Palais zu Potsdam abliefern. Sofort wurden Mannschaften des 2. Garde-Dragoner-Regiments zum Absuchen des Kreuzbergs commandirt. Inzwischen traf eine zweite Depesche ein, daß das **Portemonnaie**, in dem sich etwa 300 Mark befinden sollten, vom Kaiser nur **verlegt** gewesen sei, also nur das **Schlüsselbund** fehlte. Nach einigem Suchen hatte ein im 2. Jahre dienender Garde-Dragoner der 4. Eskadron das erwähnte Schlüsselbund gefunden und er machte sich am nächsten Morgen auf den Weg nach Potsdam. Sobald der Dragoner sich im Palais gemeldet hatte, wurde er selbst zum Kaiser befohlen, der sich eingehend nach den Verhältnissen des Mannes erkundigte und sich längere Zeit mit demselben in platter Sprache — der **Dragoner** ist aus **Ostpreußen** gebürtig — unterhielt. Der Kaiser gab dem Soldaten einen Hundertmarkschein, dann wurde der Mann entlassen, nicht ohne vorher im Palais durch ein Frühstück bewirthet zu sein.

* **Posen**, 22. Juni. Gestern früh fand im Kajewoer Walde bei **Pleschen** ein **Pistolenduell** zwischen einem Herrn von **Lubienski** und dem **Rittmeister a. D. Pappritz**-Adelnau statt. Der Rittmeister erhielt eine schwere Verwundung in den Unterleib und wurde nach dem nahen Rittergut Kuczkow geschafft.

DBHd. **Leipzig**, 22. Juni. Wegen **Beleidigung** des sächsischen **Landtages** durch einen die Ausschließung **Liebknechts** aus dem Landtage kritisirenden Artikel verurtheilte das Landgericht den Redakteur Thiele von der „Wurzener Zeitung" zu **zwei Monaten** Gefängniß.

DBHd. **Wien**, 22. Juni **Schlosser Lorenz** sagt aus, er habe das **Briefpacket** in **Bismarcks Wagen** geworfen, weil der Friedrichsruher Gutsverwalter ihn durch Mißbrauch eines Patentes auf eine Holzverkleinerungsmaschine finanziell geschädigt habe.

WB. **Montbrison**, 22. Juni. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gegen **Ravachol** wurden die Zeugen-Vernehmungen ohne Zwischenfall fortgesetzt.

WB. **Paris**, 22. Juni. Wie es heißt, hat die **„Gesellschaft** zur Herstellung von **Dynamit"** einen **Verlust** von ca. **5 Millionen Francs** durch **Unterschlagung** erlitten. Den Morgenblättern zufolge werden zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes, Gilbert **Legay**, ehemaliger **Präfekt** und Senator, Direktor der Departementsgeschäfte im Ministerium des Innern und **Arton**, ehemaliger Agent der Panamagesellschaft, dieses Vergehens beschuldigt. Bei beiden Angeschuldigten wurden Haussuchungen vorgenommen. Legay hat Paris verlassen. Arton soll verhaftet sein.

* **Paris**, 22. Juni. Gegen **Wilson**, den Schwiegersohn des verstorbenen Präsidenten Grévy, ist die **strafgerichtliche** Verfolgung wegen Wahlumtriebe anläßlich dessen Wahl zum Maire von Loches definitiv beschlossen worden.

DBHd. **Rom**, 22. Juni. Besonderen Nachrichten zufolge nimmt die **Cholera** in **Persien** eine beunruhigende Ausdehnung an.

Telegramme.

B e r l i n , 23. Mai. Die gestrige Galaoper, in welcher Scenen aus „Dido" und dem Ballet „Prometheus" gespielt wurden, ist glänzend verlaufen. Der Kaiser führte die Königin von Italien, König Humbert die Prinzessin Leopold. Zum Schluß kam eine Apotheose auf die Bühne, Germania der Italia die Hand reichend, darüber schwebte ein Friedengenius, umgeben von antiken römischen und teutonischen Kriegern. Die Herrschaften kehrten um 11 Uhr nach Potsdam zurück.

Eine neue Niederlage der deutschen Schutztruppe

D a r - e s - S a l a m , 22. Juni. Unteroffizier Bartel, selbst verwundet, und Lazarethgehülfe Wiest melden, daß am 10. Juni bei Moschi ein Gefecht mit den Meli-Truppen (?) stattgefunden habe, wobei Chef Bülow, Lieutenant Wolffram und 20 Sudanesen gefallen seien. Die Unteroffiziere Wutzer und Wittstock halten mit 24 Mann die Kilimanscharostation. Die von hier abgesandten 180 Mann Verstärkung sind heute in Tanga eingetroffen und wurden sofort ins Innere dirigirt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	22./6.	23./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,90	96,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,20	96,30
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,40	94,50
Russische Banknoten	209,15	206,65
Oesterreichische Banknoten	170,70	170,70
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,75	106,75
4 pCt. Rumänier	82,70	82,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,10	107,00

Produkten-Börse.

Cours vom	22./6.	23./6.
Weizen Juni	179,00	181,00
Juli-Aug.	179,20	181,00
Roggen: steigend.		
Juni	194,70	198,00
Juli-Aug.	179,20	182,00
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juni	—,—	—,—
Sept.-Oct.	51,90	51,90
Spiritus 70er Juni-Juli	36,00	36,30

Königsberg, 23. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . 60,00 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . . 40,00 „ „

Danzig, 22. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): matter.	
Umsatz: 30 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212—213
Hellbunt	210
Sept.-Oct.	185—186
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	181—183
russisch-polnischer zum Transit	152
Termin Juni	184
Sept.-Oct.	165—166
Regulirungspreis z. freien Verkehr	183
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	152
inländische, kleine, 106 Pfd.	143
Hafer, inländischer	148
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., ruhiger, Rendement 88%	13,20

Königsberger Productenbörse.

	21. Juni. ℳ	22. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	204,00	204,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	187,00	187,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,00	149,00	do.
Hafer, feiner	144,00	143,50	ruhiger.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

D a n z i g , 22. Juni. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 59,— Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 39,00 Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

S t e t t i n , 22. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 37,50, pro Juni-Juli 35,90, pro Aug.-Sept. 36,50.

Zuckerbericht.

M a g d e b u r g , 22. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,20, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,25. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,65. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Ruhig.

Die anregendste Zeitungslektüre

bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt** und **Handels-Zeitung** in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständig. Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c.. erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßige **werthvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte**, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens - Verleihungen. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — In der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"**, geben sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein. Das illustrirte Witzblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „illustr. Familienblatt" unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Die **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge fürs Haus, Hof und Garten. Im täglichen Feuilleton finden die **Original - Romane** und **Novellen** der ersten Autoritäten Aufnahme.

Im nächsten Quartal erscheint: **„Das neue Haus"**, Erzählung von **Georg Bendler**, sodann folgt: **„Irrlichter"**, Roman von **Gregor Samarow. „Irrlichter"** nennt in diesem Roman der bekannte Autor jene Gestalten, die über dem stagnirenden Sumpfe der **Berliner Gesellschaft** schweben. Das frivole Leben und Treiben gewisser Kreise, welche am **Totalisator** wie im **Börsenspiel** die Befriedigung ihrer niederen Leidenschaften finden, schildert **Samarow**, als feiner Kenner der großen Welt, in mächtigen Strichen und brennenden Farben. —Aber nicht nur in den Abgrund führt uns der Dichter, er zeigt uns auch **sympathische Gestalten**, die auf der Menschheit Höhen wandeln.

Man abonnirt auf das **„Berliner Tageblatt und Handelszeitung"** nebst seinen vier werthvollen Separat-Beiblättern bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für **5 Mark 25 Pf.** vierteljährlich. **Probe-Nummern** gratis und franco.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Grasowsky mit dem Meiereibes. Guido Kühn-Insterburg. — Frl. Jenny Grodnick-Grodsinsky mit dem Architekten Otto Schön-Berlin.

Geboren: Rechtsanw. Kolwitz-Bromberg 1 S. — Landrath Dr. Albrecht-Putzig 1 S.

Gestorben: verw. Frau Louise Emanuel, geb. Rabe-Danzig. — Frau Ottilie Schröder - Marienwerder. — Lehrer August Kayser-Liebwalde.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Juni 1892.

Geburten: Arb. Friedrich Lange 1 T. — Schlosser Heinrich Beckmann 1 S. — Molkereibesitzer Hermann Schröter 1 T.

Aufgebote: Holzkorkenmacher Franz Hildebrand mit Anna Ruhnau.

Eheschließungen: Mehlhändler Gustav Sawatzki mit Bertha Liedte.

Sterbefälle: Steindrucker Hermann Kluschke T. 3½ J. — Klempner Emil Albien 45 J. — Ww. Sophie Werner, geb. Eisermann 77 J.

Weingrundforst.

Donnerstag, den 23. Juni, 5 Uhr Nachm., (Johannisabend):

Grosses Concert.

Entrée à Person **20 Pf.**

Otto Pelz.

Liederhain.

Freitag, den 24. Juni d. J.:

Probe mit Orchester im Gewerbehause!

Lehrerverein in Bellevue.

Vortrag: Ueber das Gedächtniß. Besprechung über die Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Garnirte Hüte

verkaufe **jetzt**

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Durchbrochene

Stroh-Damen-Hüte,

schwarz u. weiß, modern garnirt, jetzt schon von **2,50** an.

Stroh-Spitzen-Hüte,

neueste Formen, elegant und kleidsam garnirt,

früher	5,00	6,00	7,50,
jetzt	**3,50**	**4,00**	**5,00.**

Capott-Spitzen-Hüte,

schon von **2,75** an.

Elegante

Capott-Hüte,

hochmodern klar, aus besten Zuthaten gefertigt,

früher	6,00	7,00	8,50,
jetzt	**4,00**	**5,00**	**6,00.**

Hochelegante

Modell-Hüte,

Originale und Copien, feinster, apartester Genres,

früher	10,00	12,00	15,00,
jetzt	**7,50**	**9,00**	**10,00.**

Kinder-Stroh-Hüte, für Knaben und Mädchen,

gebe jetzt spottbillig ab.

Neu eingetroffen!!

Strand-Hüte,

garnirt u. ungarnirt, in größter Auswahl zu denkbar **billigsten Preisen.**

Strand-Teller-Mützen,

für Damen und Kinder, schon von **0,40** an.

Strand-Sonnenschirme,

in neuesten Mustern.

Strand-Kopfhüllen,

gestrickte schottische Shawls,

schon von **1,75** an.

Neueste

Négligé-Häubchen

kleidsamster Art, mit seid. Boden schon von **0,60** an.

Neueste Ledergürtel.

Neueste Vorsteckschleifen.

Neueste Lavalliers.

Neueste Filz-Reise-Hüte.

Gelegenheitskauf.

Damen-Plaids.

Circa 350 **diverse Damen-Plaids,** moderne Streifen und Carreaux, gebe jetzt mit **0,95** p. Stck. ab.

Circa 200 reinwollene **Cachemire-Damen-Plaids.** Feine Farbenstellungen, jetzt schon für **1,45, 1,75, 1,90.**

Circa 250 schwerwollene **Velour-Damen-Plaids,** ganz schwere Winterwaare, jetzt schon für **2,35, 2,75, 3,25.**

Circa 150 elegante **Lama - Damen - Plaids,** reine Wolle, nur feinste Muster in englischem Geschmack, zu verschiedenen Preisen.

Th. Jacoby.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. sind auf der Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde aus einer Bude mittelst Einbruchs folgende Gegenstände **gestohlen** worden:

1) 1 Paar Hosen } grau karrirt,
2) 1 Weste }
3) 1 Jaquet }
4) 1 dunkelbrauner Filzhut,
5) 1 Paar schwarze Tuchhosen,
6) 1 Paar kurzschäftige Stiefel,
7) 1 Ueberhemde (blaue Leinwand),
8) 1 silb. Cylinderuhr No. 159V 65,
9) 1 Nickel-Cylinderuhr No. 3265,
10) 1 Kiste Cigarren.

Vor Ankauf wird gewarnt und um Mithilfe zur Entdeckung des Diebes gebeten.

Elbing, den 21. Juni 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen

Neustädt. Wallstr. 12.



14. Grosse

Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**

Ferner

5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg."

Die „Volks-Zeitung" erscheint **täglich zweimal, Morgens und Abends.**

Abonnementspreis

4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Gratis-Beigabe: **Illustrirtes Sonntagsblatt,** redigirt von Rudolf Elcho.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Reichstags-Abgeordneter Karl Vollrath.

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung" durch **treffende Beleuchtung aller Tagesfragen** sowie **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** aus. Die Volkszeitung unterrichtet eingehend über **Handel** und **Industrie, Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft** und enthält einen **ausführlichen Courszettel.** Das Feuilleton bringt

Romane und Novellen,

sowie **unterhaltende** und **belehrende** Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren. Zunächst erscheint ein Roman von **Hugo Klein** „Das gestohlene Paradies", sodann „Anie", Roman von **Hector Malot.** Das Sonntagsblatt wird einen Roman von **J. von Brun-Barnow** „Das Verhängniß" sowie eine ganze Reihe novellistischer Beiträge von **M. Lenz, M. Philipp, H. Abt** u. A. m. bringen.

Die zum 1. Juli neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",

Berlin W., Lützowstraße 105.

Deutsche Strassenprofilkarte für Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbäude des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.** Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Section Danzig und Elbing 2c.

In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers" (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:

„. . . Nebenan wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit einnehmen."

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Für die Reisezeit

empfiehlt sich wegen ihrer knappen, verständlichen und übersichtlichen Darstellungsweise, sowie ihrer raschen Mittheilung und Beurtheilung der Tagesneuigkeiten die **„Freisinnige Zeitung"** ganz besonders als Lektüre.

Man abonnirt bei allen Postanstalten auf die

„Freisinnige Zeitung"

pro III. Quartal für nur

3 Mark 60 Pfennig.

Im Feuilleton erscheint in den nächsten Tagen „Der Landpfarrer", eine Novelle von **Guy de Maupassant.**

Wer pro III. Quartal schon jetzt abonnirt und die betr. Postquittung der Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 8, einsendet, erhält den Anfang obiger Novelle, sowie die noch im Juni erscheinenden Nummern gratis zugesandt.



Die Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber Oekonomierath Kreiss-Königsberg i. Pr.

Abonnements auf die **Landwirthschaftliche Dorfzeitung,** welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirths erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pf.** pro Vierteljahr — **Inserate** zu **20 Pf.** pro dreigespaltene Zeile von der **Expedition** in **Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10,** — angenommen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. Juni 1892 ist an demselben Tage die in Elbing begründete Handelsniederlassung des Kaufmanns **August Rogge** in Elbing ebendaselbst unter der Firma **August Rogge** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 842 eingetragen.

Elbing, den 20. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Vom 28. Juni bis 7. Juli d. J. kann auf dem Bahnhofe **Elbing** die Lösung von Fahrkarten und die Abfertigung des Reisegepäcks **einen Tag vor der Abreise** in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags erfolgen.

Danzig, den 22. Juni 1892.

Kgl. Eisenbahn - Betriebsamt.

Die **Heugrasnutzung** auf der zum Herrenpfeil gehörigen **Isinger Kampe am Kraffohl** wird

am Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr,

im Rathhause zu Elbing, eine Treppe, öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 22. Juni 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

1892er

Schleuderhonig

empfiehlt

William Vollmeister.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1892,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Reizende Neuheiten

in **Frucht-Fröschen** und **-Mäusen, -Erdbeeren** und **-Kirschen.**

Ferner empfehle echte **Holländer Gußkuchen** und **Thorner Pfefferkuchen, Chocoladenpulver** von 50 Pf. bis 1,20 M., **Bonbons** zu den bekannt billigen Preisen.

Stellmacher's Nachfolger

Hermann Schulz,

Schmiede- u. Mauerstraßen-Ecke.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück für **4,00 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

Der amüsante und interessante

Herrenkatalog

über Bücher, Bilder, Scherzartikel 2c. ist gegen Einsendung einer 10 ₰-Marke zu beziehen durch die

Figaro-Buchhandlung, Charlottenburg.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Gelegenheits-dichtungen

jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt

die Expedition dieser Zeitung.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Inserate

jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter 2c.** besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag

die Expedition dieser Zeitung.

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme - Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

mehreren amerikanischen Museen von der griechischen Regierung zum Geschenk gemacht werden.

In Bern hat sich unter Vorsitz des Frl. Gabriell. Neville ein Frauen-Ausschuß gebildet, um den Interessen der schweizerischen Frauen auf der Ausstellung Geltung zu verschaffen.

Die vielbesprochene Nachahmung des Eiffel-Thurmes, resp. das Projekt eines solchen ist fallen gelassen worden. Außer Fessel-Ballons und drei Beobachtungsthürmen, in der Höhe von je 300 Fuß, wird es nichts Höheres im Jackson Park geben, um eine Vogel-Perspektive von der Gesammtanlage zu erhalten; immerhin werden diese Beobachtungsthürme ihren Zweck erfüllen. Jeder derselben wird einen Kostenaufwand von 200,000 Doll. verursachen.

Am Seeufer, im Mittelpunkt der Stadt Chicago (Lake Front) wird eine Statue des Columbus, das Werk des Chicagoer Bildhauers Kretschmar, errichtet werden; die Statue wird in Bronze gegossen und dieselbe soll die Höhe von 28 Fuß erhalten. Die Figur ruht auf einem 30 Fuß hohen Granitsockel. Das Kunstwerk, welches 30,000 Doll. kosten wird, ist als Muster für die Ausstellungs-Souvenirs bestimmt.

Der gegenwärtige Betrag der Versicherungssumme der Ausstellungsbauten beläuft sich auf mehr als drei Millionen Dollars.

Der Bau der Copie der Columbus'schen Caravelle „Santa Maria“ schreitet im Regierungs-Schiffbauhof in Cadix rüstig vorwärts. Die spanische Regierung wird dieses Fahrzeug für die große, im April nächsten Jahres im Hafen von New-York stattfindende Flotten-Demonstration nach Amerika schicken. Die „Pinta“ und die „Nina“, die beiden anderen Fahrzeuge, welche zur ersten Expedition des Columbus gehörten, werden ebendaselbst, aber auf Kosten der Amerikaner hergestellt. Die Kiellänge der „Santa Maria“ beträgt 62 Fuß, 4 Zoll, Gesammtlänge 75 Fuß, 5 Zoll; Breite 22 Fuß, Tiefe 14 Fuß, 8 Zoll. Die Bemannung und Ausrüstung der drei Caravellen geschieht unter den Auspicien der spanischen Regierung. Nach der Flottenparade in New-York werden die Schiffe oder Schiffchen, im Verhältnisse zu unsern jetzigen Oceanseglern, nach Chicago überführt. Die „Santa Maria“, als das größte der drei Schiffe, wird durch den St. Lorenz-Kanal auf die Binnenseen gebracht, während die beiden kleineren Fahrzeuge durch den Erie-Kanal transportirt werden.

Auch ein internationales Schachturnier wird in den interessirten Kreisen für die Ausstellung geplant.

Die Stadt Königsberg i. Pr. wird laut Beschluß des dortigen Magistrats durch Zeichnungen der städtischen Elektricitätswerke, sowie der Hohen und der Köttelbrücke in der Ingenieursabtheilung der deutschen Ausstellung in Chicago vertreten sein.

Der Pößnecker Tischler Otto Greiner wird eine kunstvoll gearbeitete Nähschatulle ausstellen, die aus Eichenholz (Grundpfählen) von der im Jahre 10 n. Chr. unter Drussus erbauten Castel-Mainzer Schiffsbrücke gefertigt ist. Die Sonneberger Handels- und Gewerbekammer hat die kostenlose Ueberführung des interessanten Kunstwerkes übernommen, dem Reichskommissär Wermuth einen guten Platz zusagte.

Der Ausschuß des landwirthschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland hat beschlossen, die Ausstellung mit Pferden und Vieh zu beschicken.

Mannigfaltiges.

† **Einfache Steigerung der Erträge der Bienenzucht.** Ein hervorragender französischer Bienenzüchter, welchem die Imkerwelt schon manchen praktischen Wink verdankt, stellte in der letzten Zeit mehrere lehrreiche Versuche an. Unter Anderm suchte er die Frage zu lösen, ob es vortheilhaft sei, die Bienen Waben bauen zu lassen. Durch genaue vergleichende Untersuchungen kam er zu dem Schlusse, daß ein bauendes Volk einen größeren Honig- und Wachsertrag bringt, als dasselbe Volk unter gleichen Verhältnissen, wenn es nicht baut. Daneben erwiesen sich die Kunstwaben von großem Nutzen. Landwirthe, seid vorsichtig bei dem Ankaufe von künstlichen Dünger- und Kraftfuttermitteln! So lohnend es auch in geeigneten Fällen für den landwirthschaftlichen Betrieb ist, künstliche Dünger- und Kraftmittel anzuwenden, so muß doch auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei künstlichem Dünger und Kraftfutter oft Fälschungen vorkommen, und daß die Landwirthe bei dem Ankaufe daher große Vorsicht anwenden müssen. In einzelnen Theilen Hannovers wurde den Landwirthen unter dem Namen „Apollo-Guano“ für die Frühjahrsbestellung ein neuer Dünger zum Preise von 6⅔ M. der Centner empfohlen, mit angeblich nachstehendem Gehalt: Assimilirbare Phosphorsäure 8 pCt., gesammte Phosphorsäure 10 pCt., Stickstoff, theilweise Salpeter-Stickstoff, 8 pCt. Die Versuchsstation Jena stellte Folgendes fest: Wasserlösliche Phosphorsäure fehlt, Gesammtphosphorsäure 2,56 pCt., Stickstoff, theilweise Salpeter-Stickstoff, 2,71 pCt. Der Werth des Centners würde sich auf höchstens 2 M. berechnen. Die Versuchsstation fordert wiederholt auf, Handelsdünger und Kraftfuttermittel ausschließlich unter einer bestimmten Gehaltsgarantie zu kaufen und die gelieferte Waare stets auf ihren Werth prüfen zu lassen.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing